

KULTURELLE ÖKONOMIE II

Der Geist des Kapitalismus

Wir haben in der letzten Stunde bei Rousseau erfahren, dass der Beginn der Ungleichheit unter den Menschen eigentlich durch eine Landnahme erfolgt ist. Jemand zäunt ein Gelände ein und sagt »Das ist mein!« Und auf diesem Akt der Willkür – denn eigentlich gehörte das Land ja zuvor allen – baut er seinen Reichtum auf. So wird der erste Nehmer zum späteren Unternehmer, wie Peter Sloterdijk das nennt, und der erste Bürger zum ersten Dieb. Es braucht dazu nur den »Zaun-Herren« und den »Einfältigen«, der glaubt, dass diese Tat rechtmäßig gewesen sei. So stellt sich Jean-Jacques Rousseau in etwa die Entstehung der bürgerlichen Gesellschaft vor. Zuerst klaue ich ein Stück Land, dann gehe ich zum Grundbuchamt und lasse den Besitz eintragen, wodurch das Ganze rechtsförmig anerkannt wird. Das wurde in der Folge dann zum Schlagwort, dass Eigentum – und zwar Privateigentum – im Prinzip Diebstahl ist. Diese Idee eines Denkers der Aufklärung des 18. Jahrhunderts verhexte dann leider eine Reihe von Theoretikern der politischen Moderne, so will ich das mal nennen, vor allem einen: Karl Marx. Nun ja, und in der Folge kreiste alles darum, diesen Diebstahl wieder aufzuheben und das Land bzw. den Besitz denjenigen zurückzugeben, die ihn immer schon besessen hatten, nämlich allen oder niemandem. Der Naturzustand kennt eben keinen Besitz, sondern nur Bedürfnisbefriedigung – das war die Selbstliebe, über die wir letztes Mal gesprochen haben – und Mitleid mit denen, die dabei zu kurz gekommen sind. Später wandelt sich das in Selbstsucht und Egoismus.

Karl Marx

Die heutige Veranstaltung mit dem Titel »Der Geist des Kapitalismus« handelt aber nicht nur von Marx, sondern insgesamt vom Spuk und wie wir von bestimmten Ideen verfolgt bzw. verhext werden. Als erste wurden die Anführer der Französi-

schen Revolution von der Idee verhext, dass diese Verteilung des Reichtums nicht gottgewollt oder von Natur aus gerecht sei, sondern beendet werden müsse. Dann folgte der Frühsozialismus, aber auch der Anarchismus und schließlich erscheint 1848 eine kleine Schrift, ein Manifest mit dem Titel »Manifest der kommunistischen Partei«, heute eher bekannt als Kommunistisches Manifest. Die Autoren sind Karl Marx und Friedrich Engels, wobei der zweite häufig vergessen wird. Und dieses Manifest beginnt wiederum mit einem Spuk. Der Einleitungssatz lautet: »Ein Gespenst geht um in Europa – das Gespenst des Kommunismus«. Und wenn Sie heute die aktuellen Auseinandersetzungen in den politischen Parteien verfolgen, dann ist auch da Kommunismus noch das Unwort. Vor einiger Zeit hatte die Vorsitzende der Linkspartei – die Chefin der Linken wie das dann in der *Welt* hieß – ein angebliches Bekenntnis zum Kommunismus abgelegt, was sie fast ihren Kopf gekostet hätte, also jetzt bildlich gesprochen. Es gibt wenig Worte, die so spooky sind wie Kommunismus. Vielleicht noch Nationalsozialismus, aber da haben die Deutschen eher so eine Hassliebe entwickelt oder sagen wir besser masochistisches Verhältnis. Jeden Abend eine neue Sendung über Adolf Hitler, seine Frauen, Hunde, Autos, was auch immer. Entscheidend bei diesen Sendungen ist, dass immer das alte Bildmaterial von damals verwendet wird und das war nun mal Propaganda pur. Und so schauen wir Abend für Abend im Prinzip die alte nationalsozialistische Propaganda in solchen Sendung vom Typ Hitler+ an. Beim Kommunismus war das etwas Anderes. Bevor er überhaupt da war – eigentlich war er ja nie da, könnte man einwenden – oder besser, bevor man sich darunter etwas vorstellen konnte, hatte das Gespenst »alle Mächte des alten Europa«, so schreiben Marx/Engels das, schon in Angst und Schrecken versetzt. Und im Prinzip haben die damals gegen etwas gekämpft, was es gar nicht gab, eben einen Spuk. Marx und Engels wollen dem nun eine Gestalt oder ein Gesicht geben, deshalb haben sie dieses kleine Manifest geschrieben. So zumindest das Vorhaben.

Big Bang 1848

Ich habe letzte Stunde schon erwähnt, dass interessanterweise auch der »echte Spuk« also die Klopfzeichen der Geister aus dem Jenseits 1848 anfang. Man meint immer, so etwas wie Geisterglaube und vor allem Kontakt mit den Toten hätte es schon immer gegeben. Hat es auch, aber diese spezifische Form, dass sich die Toten mittels Klopfzeichen aus dem Jenseits melden, hat einen Ursprung, sozusagen der Big Bang der Geisterkontakte in Nordamerika und Europa. Im Haus der Familie Fox begann das, was man später Spirit Rapping also Geisterklopfen nannte. Da ist das Internet eine schöne Quelle, ich habe mal diese Geschichte für Sie von einer Seite für Parapsychologie übernommen. Aber im Wesentlichen hat sich das wohl so zugetragen. Nochmal zur Sicherheit, wir wollen hier nicht diskutieren, ob es Geister gibt oder nicht, ich denke nicht, aber der Okkultismus und Spiritismus sind Phänomene, die sich in den westlichen Gesellschaften als kulturelle Phänomene parallel zur Entwicklung der modernen politischen Ökonomie und Wissenschaft entwickelten. Viele Wissenschaftler der damaligen Zeit experimentierten mit Medien, also medial begabten Menschen, und wurde im Nachhinein dafür bestraft, weil sie aus der Geschichte der Wissenschaften sozusagen ausgeschlossen wurden. Wenn ich Sie nun frage, wer die Gesetze der Evolution entdeckt bzw. beschrieben hat, werden Sie alle Charles Darwin sagen. Kennt jemand Alfred Russel Wallace? Das war ein britischer Naturforscher, der angeblich unabhängig von Darwin Ideen zur Evolutionstheorie entwickelt hat. In Wirklichkeit hat er sich mit Darwin in Kontakt gesetzt und dem über seine Theorie der natürlichen Selektion erzählt. Ich will jetzt nicht behaupten, dass Charles Darwin die Idee der Mutation und natürlichen Selektion von Wallace geklaut hat, aber zumindest hat Wallace Teil an dieser Entdeckung. Leider hat er sich auch mit dem Spiritualismus beschäftigt, besuchte Séancen. Das war in der Viktorianischen Ära, also der langen Herrschaft von Queen Victoria im 19. Jahrhundert in England, durchaus nicht Ungewöhnliches. Aber er war dazu auch noch Sozialist, und meinte wie Rousseau vor ihm, dass Landbesitz etwas Frevelhaftes sei. Zumindest sollte seiner Meinung nach nur der Staat das

Land besitzen dürfen, dass dann von den Untertanen gepachtet werden sollte. So wollten die englischen Sozialisten den gesellschaftlichen Reichtum zumindest gerechter verteilen. Tja und all das führte dann dazu, dass man diesen Mann zumindest in der populären Wissenschaftsgeschichte lieber vergessen hat. So ist es aber nicht verwunderlich, dass sich viele Intellektuelle und Wissenschaftler damals mit den Geistern beschäftigt haben. Denken Sie beispielsweise an die Entdeckung der Röntgenstrahlen. War das nicht der Beweis, dass es jenseits der sichtbaren Welt noch eine verborgene geisterhafte geben musste? Oder denken Sie an die Erfindung der Telegrafie: 1844 war zum ersten Mal die Übertragung einer elektronischen Nachricht mittels des Morsealphabets gelungen. Sozusagen eine Nachricht über Ätherwellen. Also, in dieser Zeit hat sich dann im Haus der Familie Fox in Hydesville, einer Ortschaft im Staate New York, folgende Geschichte ereignet:

1846 fühlte sich ein gewisser Michael Weakman in seiner Wohnung in Hydesville durch unerklärliche Geräusche belästigt und zog deshalb aus. Wohnungsnachfolger wurde 1847 der Farmer John D. Fox (die Vorfahren hießen Voss, später Foss), methodistischer Konfession, mit seiner Frau und den Töchtern Margaret (eigentlich Margareta, 1838-93) und Kate (eigentlich Catherine, 1841-1892). Von den Vorfahren wird bereits Parapsychisches berichtet, eine der Urgroßmütter war somnambul. In der neuen Wohnung wurde eine dritte Tochter, Leah, geboren (gestorben 1890).

Kurz vorher setzten unerklärliche Störungen ein: Geräusche, Schritte, Bewegungen von Gegenständen.

Am 31.3.1848 entdeckte ein Besucher, Isaak Post, dass die Klopfgeräusche sinnvoll gesteuert schienen: Es gelang, ein Klopfalphabet zu entwickeln, eine bestimmte Anzahl von Raps bezeichnete bestimmte Buchstaben. Diese Erfindung ist die Geburtsstunde der spiritistischen Bewegung in der modernen westlichen Welt, der Ursprung des geradezu epidemischen Tischrückens, das bis ins 20. Jahrhunderts hoch im Kurs stand, und ein wesentlicher Anstoß zur Entwicklung der wissenschaftlichen Parapsychologie.

Als Ursache der Geräusche bekannte sich in den Raps-Mitteilungen ein Händler namens Charles B. Rosma. Man habe ihn im Alter von 31 Jahren seines Geldes wegen ermordet und im Keller begraben. Tatsächlich fanden sich 1848 im Keller Skelettreste. In der Folge will man noch oft unerklärliche Geräusche gehört haben. Aber erst 1904 erfolgte die vollständige Bestätigung für die Untat: Kinder spielten im mittlerweile unbewohnten Haus, als plötzlich eine Kellermauer einstürzte. Es zeigte sich, dass sie keine tragende Wand war: Zwischen ihr und der eigentlichen Kellerwand fand man ein kopfloses Skelett. Fox schickte nach dem Fund von 1848 Margaret zu einer verheirateten Schwester nach Rochester, Kate zu Freunden in eine benachbarte Ortschaft: die Raps begleiteten beide Kinder. Die Auftritte der Mädchen erregten weithin Aufsehen (erste wissenschaftliche Untersuchung 1852), vergleichbar der Diskussion um den animalischen Magnetismus um 1780. Die Bewegung, die rasch eine spiritistische Ideologie entwickelte, wurde wesentlich durch die Bekehrung des Senators und Richters Edmond gestärkt.

Alle Fox-Geschwister arbeiteten als Berufsmedien, am bekanntesten wurde Kate, verheiratete Jencken, wiederverheiratete Mrs. Sparr, die auf Einladung Aksakows in Russland Séancen abhielt, in England sich Crookes für Untersuchungen zur Verfügung stellte und in gemeinsamen Sitzungen mit Mrs. Guppy und Home auftrat. Die Karriere der Fox-Geschwister als Medien verlief allerdings nicht ohne Skandale:

Betrügerische Manipulationen wurden nachgewiesen, Geständnisse abgelegt und widerrufen.

Die heutige Parapsychologie nimmt dennoch an, dass zumindest am Anfang echte paranormale Manifestationen standen.

So die Geschichte. Übrigens wenn Sie heute Medientheorie hören, wissen Sie vermutlich auch nicht, dass die Ursprünge der Medien, sogar das Wort Medium aus den Séancen mit mediumistisch Begabten Medien stammt. Und das geht weiter und weiter. Ich habe an anderer Stelle hierüber geschrieben. Marshall McLuhan, der Guru der Medientheorie in den 1960er Jahren hat als Student Vorlesungen über Ektoplasma besucht. Da sind Materialisationen, die Medien während einer Séance produzierten, heute weiß man, dass das Gaze war, die diese Performancekünstler aus ihrem Mund oder anderen Körperöffnungen zogen. Aber McLuhan hat auch seinen Kindern das Fernsehen verboten und das Radiohören, weil er das für schädlich hielt. Denken Sie an Poltergeist von Spielberg, wo das kleine blonde Mädchen nachts mit den Geistern über ein TV-Gerät kommuniziert.

Das Gespenst des Kommunismus

Das lag alles in der Luft als Marx und Engels ihr Gespenst des Kommunismus mit dem Manifest zum Leben erwecken wollten. Das Gespenst sollte sozusagen einen Körper bekommen. Wir sprechen übrigens jetzt über Marx und seine Ideen, wo der Kommunismus und eigentlich auch der Sozialismus, nach der Wende von 1989, wieder Gespenster sind. Kurz noch eine Bemerkung zu den Gespenstern, bevor wir uns dann Marx und dem Manifest zuwenden. Wir leben seit einiger Zeit wieder in einer Ära, die der Viktorianischen Zeit im England des 19. Jahrhunderts nicht unähnlich ist. Zumindest in der Massenkultur. Da gehören Serien wie *Buffy the Vampire Slayer* dazu oder aktuell *Vampire Diaries* dazu. Oder denken Sie an den Hype um die *Twilight-Saga* von Stephenie Meyer. Der Vampir und die Highschool

Schülerin. Dracula war in der prüden Viktorianischen Ära ein Mittel, um über Flüssigkeitsaustausch zwischen Menschen, heute würde wir sagen Sex, zu schreiben. So flott wie *Bis(s) zum Morgengrauen* daherkommt, im Prinzip ist das Ganze genauso prüde und verhandelt die gleichen alten Moralvorstellungen. Wir tun angeblich alle so aufgeklärt, schauen aber am Abend die ganze Zeit Serien, die von Werwölfen, Dämonen, Vampiren oder einfach gesagt Gespenstern handeln.

Vielleicht ganz kurz der Ausgangspunkt des jungen Marx. Er hat zusammen mit Engels, aber eigentlich waren das seine Ideen, ein Buch mit dem Titel *Die Deutsche Ideologie* geschrieben. Marx war in einer Zeit aufgewachsen, wo man zu der Einsicht gelangt war, in der besten aller möglichen Welten zu leben, ganz wie heute. Also theoretisch, nicht praktisch. Dass nicht alles in Ordnung war, sah man schon irgendwie. Aber die Richtung schien zu stimmen und die hatte ein Mann namens Hegel vorgegeben. Der hatte viel gedacht und glaubte, dass im Gang der Welt ein absoluter Weltgeist – schon wieder ein Geist – zu sich käme. Die Ideen, also das, was die Menschen so denken, regieren laut Hegel die Welt, bzw. es ist ein komplexes Wechselspiel, bei dem einem immer mehr Dinge zuerst klar werden, bevor sie dann auch wirklich werden. Hegel hat z. B. wenn man ihn auf die Diskrepanz zwischen seinen Ideen – einer rosigen Beschreibung - und die tatsächlichen sozialen Verhältnisse angesprochen hat – die Wirklichkeit – gesagt: »Umso schlimmer für die Wirklichkeit.«

Zu der Zeit gibt es auch eine Reihe von Gegnern Hegels, die andere Ideen entwickeln z. B. anarchistische oder auch sozialistische. Und Marx kommt auf die geniale Idee, die auch ein bisschen frustrierend ist, dass das, was die Menschen so über die Wirklichkeit denken, ihr Bewusstsein heißt das bei Marx, ihre realen sozialen und materiellen Verhältnisse überhaupt nicht beeinflusst. Ich kann meine Zeit so viel kritisieren wie ich will, das ändert überhaupt nichts an den materiellen Verhältnissen. Und so denkt sich Marx, vielleicht stimmt es gar nicht, dass Denken, Bewusstsein, die Wirklichkeit, das Sein, bestimmt, sondern vielleicht ist es umkehrt:

Das Sein bestimmt das Bewusstsein. Heute nennt man das Marx hat Hegel vom Kopf auf die Füße gestellt.

In der Vorrede zur *Deutschen Ideologie* heißt das so:

Die Menschen haben sich bisher stets falsche Vorstellungen über sich selbst gemacht, von dem, was sie sind oder sein sollen. Nach ihren Vorstellungen von Gott, von dem Normalmenschen usw. haben sie ihre Verhältnisse eingerichtet. Die Ausgeburten ihres Kopfes sind ihnen über den Kopf gewachsen. Vor ihren Geschöpfen haben sie, die Schöpfer, sich gebeugt. Befreien wir sie von den Hirngespinnsten (wieder ein Gespenst! R.E.), den Ideen, den Dogmen, den eingebildeten Wesen, unter deren Joch sie verkümmern. Rebellen wir gegen die Herrschaft der Gedanken [...]

Solche herrschenden Gedanken bezeichnet Marx als Ideologie – Weltanschauungen würden wir heute sagen, oder auch einfach Meinungen – und diese Ideologie vor allem die deutsche, will er kritisieren. Der Marxismus, wie das Gedankengebäude von Karl Marx gerne genannt wird, ist eine sehr komplizierte Idee, die Sie nicht weiter belasten muss, aber seine Grundidee ist sehr sehr einfach und überzeugend:

Der geistige Spuk, die Verliebtheit in ihre Gedankengebäude, muss den Menschen ausgetrieben werden, stattdessen sollen sie einen Blick auf das werfen, was wirklich den Gang der Welt bestimmt. Das ist die Produktion, schreibt Marx. Damit meint er wortwörtlich zunächst materielle Vorgänge, die Art und Weise, wie wir Güter produzieren. Ihre Großeltern kennen sich im Jargon des Marxismus vermutlich noch aus. Damit wurde man damals gequält, zumindest kannte man die Schlagworte. Die Ideen, die Gedanken, man könnte auch sagen die Kultur, ist der Überbau. Die Basis, damit Kultur überhaupt erst möglich ist, ist die Produktion, die materielle Basis. Und so kommt es zu der entscheidenden Wende, die Marx folgendermaßen ausdrückt: »Die Philosophen haben die Welt nur verschieden *interpretiert*, es kömmt drauf an, sie zu *verändern*.«

Nun will ich Sie im Rahmen der Kultursoziologie nicht weiter mit Dingen wie Produktionsverhältnissen und Produktivkräften, dialektischem und historischem Materialismus belästigen, aber ich würde schon sagen, dass Karl Marx ein Kultursozio-

loge ersten Ranges ist. Wenigstens ein paar Sätze zu seinem Kumpel Friedrich Engels, der für den Marxismus zumindest mitverantwortlich war. Der war eher ein Lebemann, hatte eine Fabrik in Manchester geerbt und eigentlich genau der Feind einer gerechten Welt, den er selbst beschrieben hat. Engels liebte teuren Wein, war ein Frauenheld und schreibt an Marx, als das Engagement für den Kommunismus doch ziemlich zeitintensiv wurde:

»Seit sechs Monaten habe ich keine Gelegenheit mehr gefunden, mein anerkanntes Genie im Komponieren eines Hummersalats anzuwenden. Quelle horreur, dabei versauert man ja ganz.«

Aber er hat Marx immer wieder Geld geschickt, denn Marx lebte in London in ärmlichsten Verhältnissen, nicht etwa, weil er als Journalist seine Familie nicht hätte ernähren können, sondern weil er von der preußische Polizei, ich glaube sogar der Chef dort war sein Schwager, immer wieder Berufsverbot bekam.

Adam Smith

Was Marx und Engels im Kommunistischen Manifest kritisieren, ist die kapitalistische Produktionsweise, bei der diejenigen, die Eigentum (an Produktionsmitteln) haben immer reicher werden – die heißen Bourgeoisie – während diejenigen, die nichts haben, die Leute jenseits des Zauns, immer ärmer werden – die heißen Proletarier. Die Lösung für Marx/Engels ist, dass die Proletarier aller Länder, die Revolution funktioniert nur, wenn sie auf der ganzen Welt stattfindet, sich vereinigen, die Zaun-Herren enteignen und gerechte Produktionsverhältnisse schaffen, bei denen niemand etwas und alle alles besitzen. Das ist Kommunismus. Ich werde später nochmal auf einige Spukfälle bei Marx zurückkommen, werde aber zuerst kurz über eine unsichtbare Hand sprechen. Die stammt allerdings schon aus dem 18. Jahrhundert. Dort benutzt Adam Smith, Moralphilosoph und Begründer der Nationalökonomie, die Metapher der unsichtbaren Hand, um zu erklären, wie trotz des Eigennutzes der Menschen der Markt wie durch eine unsichtbare Hand geregelt das

Volkseinkommen mehrt und somit alle am steigenden Wohlstand teilhaben lässt. Adam Smith ist darüber hinaus mit seinem Buch *Der Wohlstand der Nationen* einer der frühen Theoretiker des Kapitalismus. Es ist schon witzig, wie oft Geister und unsichtbare Hände vorkommen, wenn es um die Markt-Ökonomie geht. Das meint Kapitalismus im engeren Sinne: eben eine Wirtschafts- oder Gesellschaftsordnung, bei der es Privateigentum an Produktionsmitteln gibt – das meint jetzt eher gesellschaftliche Produktionsmittel, eingezäunte Gebiete, Fabriken, Werkzeuge etc. Im Kapitalismus erfolgt die Steuerung von Produktion und Konsum über den Markt, den wir ja eben als unsichtbare Hand kennen gelernt haben. Nun verbinden wir heute mit dem Begriff Kapitalismus eher Raffgier und Habsucht, wenn man es neutraler sagen will, spricht man besser von Marktwirtschaft.

Max Weber

Damit aber der Kapitalismus sozusagen zum Wohlstande aller funktionieren kann, braucht er einen gewissen Geist und den hat Max Weber, einer der Begründer der Soziologie, als Protestantische Ethik beschrieben. Was meint er damit? Der oder die Aufsätze »Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus« sind Anfang des 20. Jahrhunderts entstanden, Weber war zuvor auf einer Vortragsreise in Amerika gewesen und hatte dort die protestantischen Sekten studiert. Weber ist allgemein dafür bekannt, dass er die gesellschaftliche Entwicklung als Zunahme der Rationalisierung beschrieben hat, als stählernes Gehäuse, wie er das nennt. Alles wird durchrationalisiert und bürokratisiert, die Welt wird entzaubert mit dem Ziel, ja mit welchem Ziel eigentlich?, mit dem Ziel das Streben nach Gewinn zu maximieren. Weber beschreibt schon damals den Kapitalismus als die schicksalsvollste Macht unseres modernen Lebens. Aber erkennt auch, dass Kapitalismus nicht einfach nur schrankenlose Erwerbsgier ist, sondern dass er sozusagen ein Ethos, eine moralische Vorschrift, befolgt. Kapitalismus ist kein Abenteuer irgendwelcher Spekulanten, sondern eine rationale Planung von Arbeitsabläufen zur Gewinnmaximierung. Nun kommt aber der Unternehmer nach der Erzählung von Max Weber

nicht einfach zu Reichtum, in dem er irgendwo ein Gebiet einzäunt, sondern die Religion hat ihn praktisch zu dieser Führungsposition bestimmt, genauer gesagt die Ethik des asketischen Protestantismus. Und wer von Ihnen Protestant ist, weiß vielleicht, dass die Kontrolle über das Leben dort viel strenger ausgeübt wird als im Katholizismus. Bei den Katholiken kann man sich immer irgendwie freikaufen, egal was man angestellt hat. Bei den Protestanten ist das anders, deshalb gab es ja überhaupt die Reformation, so Max Weber. Im Protestantismus gibt es auf der einen Seite eine asketische kirchliche Frömmigkeit, die die Mitglieder aber nicht davon abhält, am Erwerbsleben teilzunehmen. Dagobert Duck wäre so ein Vertreter dieser Gattung Unternehmer. Bedenke, dass Zeit Geld ist, sagt Benjamin Franklin. Das Interessante ist, dass der Erwerb von Geld unter protestantischen Vorzeichen zwar den Auftrag enthält, den Reichtum zu mehren, gleichzeitig verbietet eine religiöse Lebensführung, diesen Reichtum zu verprassen. Genuss ist sozusagen in diesem System der Protestantischen Ethik, die den Geist des Kapitalismus ausmacht, nicht erlaubt. So ist das Leben eines protestantischen Unternehmens sein Beruf, was ursprünglich ein religiöser Begriff war: Berufung. Berufung von wem? Natürlich von Gott! Und das Geld, das der Unternehmer erwirtschaftet – ich vereinfache das jetzt mal – muss er dem sozialen Gefüge zukommen lassen, da »Gott die soziale Leistung des Christen wilk«. Nächstenliebe ist eines der Gebote Gottes. Und was noch ganz wichtig in diesem System ist: Die erfolgreichen Unternehmer sind von Gott erwählte. Erfolg ist ein Zeichen für dieses Ausgewählt-Sein. Das ist also der Motor, Max Weber sagt der Geist, der den Kapitalismus ausmacht. Und wenn dieses Ethos wegfällt, und es sieht so aus, als wäre das so, dann läuft der Motor quasi ohne Schmierung, dann läuft der Motor heiß. Das wäre vielleicht eine gute Beschreibung der aktuellen Zustände eines weltweiten Kapitalismus, der mit der Definition von Max Weber kaum noch was gemeinsam hat. Aber ganz ehrlich, so ein richtiger Max-Weber-Fan bin ich nicht, ich finde Marx viel besser. Der hatte auch den besseren Bart.

Der Fetischcharakter der Ware

Zum Schluss der heutigen Veranstaltung möchte ich den für unsere Kultur so wichtigen Fetischcharakter der Ware noch beschreiben und dann mit dem Kommentar von Peter Sloterdijk zu Rousseaus Zaunkönig enden. Zunächst einmal müssen wir uns fragen, was ein Fetisch ist. Ein Fetisch ist nicht das gleiche wie ein sexueller Fetisch, woran Sie vielleicht gedacht haben. Ein Fetisch im religiösen Sinn ist ein Gegenstand, dem ich magische Eigenschaften zuschreibe. Er beschützt mich z. B. Und so, das ist jetzt was für zukünftige Produktdesigner, gibt es einen gravierenden Unterschied zwischen einem Produkt und dem gleichen Produkt als Ware. Marx nennt das den Unterschied zwischen Gebrauchs- und Tauschwert. Waren, Geld und Kapital sind Dinge, denen wir etwas Magisches unterstellen, wir glauben an sie. Wir glauben z. B. an den Wert des Geldes, obwohl es keinen materiellen Wert besitzt. Es ist also ein Unterschied, wenn ich als Produktdesigner einen Tisch entwerfe, z. B. bei IKEA, oder wenn dieser Tisch dann in Produktion geht, unter bestimmten gesellschaftlichen Verhältnissen produziert und danach auf dem Markt gehandelt wird. Der Tisch hat sagen wir eine Funktion, aber als Ware bekommt er dazu noch etwas Übersinnliches. Der Tisch ist Sinnlich-Übersinnliches. Marx lässt dann den Tisch wortwörtlich tanzen, was wir ja schon vom Tischerücken her kennen.

»Er steht nicht nur mit seinen Füßen auf dem Boden, sondern er stellt sich allen andren Waren gegenüber auf den Kopf und entwickelt aus seinem Holzkopf Grillen, viel wunderlicher, als wenn er aus freien Stücken zu tanzen begänne.«

Als Ware, sinnlich-übersinnliches Ding, drückt dieser Tisch eigentlich gesellschaftliche Beziehungen von Menschen untereinander aus, soziale Beziehung. Sein Dingcharakter verschleiert das irgendwie. Der Wert, mit dem der Tisch als Ware aufgeladen wird, verschleiert also die sozialen Beziehungen, z. B. die Art, wie er produziert wurde. Das kennen wir als Verbraucher aus eigener Erfahrung, immer wenn wir erfahren unter welch menschenunwürdigen Bedingungen Luxusprodukte pro-

duziert werden, sind wir schockiert. Zuletzt beim iPhone, wenn Sie das mitbekommen haben. In vorkapitalistischen Gesellschaften wurden Dinge in der Regel hergestellt und verbraucht – konsumiert. Das ist der Gebrauchswert eines Dinges. Wenn ich jetzt anfangen, diese Dinge gegeneinander auf einem Markt, also nicht einem Wochenmarkt, sondern abstrakten Markt auszutauschen, werden die Dinge kompliziert. Die Dinge bekommen zusätzlich zu ihrem Gebrauchswert einen Tauschwert. Zwei Säcke Reis für einen Ballen Stoff beispielsweise. Am Magischen ist dann das Geld, das hat überhaupt keinen Gebrauchswert mehr sondern nur noch Tauschwert, Geld schmeckt nicht, wärmt nicht, riecht nicht etc. Gleichzeitig gibt mir Geld, das macht es so gespenstisch, die Fähigkeit über andere Menschen zu verfügen. Ich kann meinetwegen einen Auftragskiller engagieren und Sie umbringen lassen, so viel Macht verschafft einem Geld. Also der Wert einer Ware ist keine dingliche Eigenschaft so wie Wärme, sondern der Wert drückt eigentlich nur ein gesellschaftliches Verhältnis – Beziehungen von Menschen untereinander – aus. Ich weiß, dass ist kompliziert, aber zugleich sehr faszinierend, weil man von den Dingen zu den gesellschaftlichen Beziehungen der Menschen untereinander kommt. Man kann plötzlich hinter die sichtbare Hülle der Dinge schauen.

Ich habe letzte Stunde erwähnt, dass diese Erzählung vom Zaun-Dieb und Rousseaus Erklärung, wie es zum Privateigentum kam, eventuell eine Fehlkonstruktion war und wir eine Dimension völlig aus dem Auge verloren haben. Das ist die Schuld. Das Verhältnis von Gläubigern und Schuldner. Wenn Sie einen Blick in die Presse werfen, geht es selten um die Enteignung von Eigentümern, die Expropriation der Expropriateure, sondern immer um die Frage, ob und wie man seine Schulden zahlen kann. Es geht also momentan weniger um Ausbeutung sondern mehr um Schulden. Schulden ist auch das Thema der nächsten Veranstaltung, wenn es darum geht den symbolischen Tausch unter Menschen genauer ins Visier zu nehmen.

Literatur:

Karl Marx, Friedrich Engels: Die Deutsche Ideologie, Marx Engels Werke Band 3, Berlin 1990

Adam Smith: Der Wohlstand der Nationen, dtv München 1999.

Max Weber: Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus, area Verlag Erfstadt 2005.

Peter Sloterdijk: »Die Revolution der gebenden Hand«, in: Frank Schirrmacher (Hg.): *Die Zukunft des Kapitalismus*. E-book Suhrkamp Verlag Berlin 2010.